

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Stadtlohn

**E-Book
Münster 2021**

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johanek

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Stadtlohn

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich
mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘⁵ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).

5 DEVENTER Jörg, Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).

6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum (St. Katharinen 2001) 269–291.

7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbandige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Litteraturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekannten Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.

25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. Dezember 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHL Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang / SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

29 Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856].

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfischen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

30 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

31 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

1 KURZINFORMATION

- 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
- 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT

- 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
- 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
- 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

- 3.1 Gemeindeimmobilien
- 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
- 3.3 Friedhöfe

4 QUELLEN UND LITERATUR

- 4.1 Archivalien
- 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
- 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
- 4.4 Ortsübergreifende Literatur
- 4.5 Ortsbezogene Literatur

„Judenfriedhof“. In: Spuren. Beiträge zur Familienforschung, Bd. 4, Jg. 18, H. 7 (2004) 138 f. – [STAFFLAGE August], Sendenhorster Judenfriedhof neu gestaltet. In: Die Glocke (19. 2. 1962). – DERS., Ein alter Judenfriedhof auf dem Stadtwall. In: Heimatkalender Kreis Beckum (1966) 29 f.

Jürgen Gojny

STADTLOHN

1.1 Stadt Stadtlohn, Kreis Borken.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Fürstentum Salm, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – 1388/89 Stadtrechtsverleihung.

Die Stadtloohner Juden bildeten seit 1856 gemeinsam mit denjenigen der jüdischen Gemeinde Südlohn eine Synagogenuntergemeinde im Synagogenbezirk Ahaus mit Ahaus als Hauptort.

2.1.1 Auf einer undatierten Liste des Vorstehers der Judenschaft im Fürstbistum Münster, Nini Levi, die 1667 oder kurz zuvor entstand, wird mit Seligman ein vergeleiteter Jude in Stadtlohn genannt. Er stammte gebürtig aus Bredevoort in den Niederlanden und scheint nur kurzfristig in Stadtlohn gewohnt zu haben. Am 28. November 1669 kaufte Salomon mit seiner Frau Behle für sich, ihre Kinder und Kindeskinde einen Begräbnisplatz in Stadtlohn. Als ‚Solomon der Jud‘ erscheint er 1676 und 1677 in den Hausstätten-schatzungsregistern. Unter dem Namen Salomon Heiman (auch Hyeman, Heineman, Hoiman) traf er am 19. Dezember 1677 die Vereinbarung mit der Stadt, für das Jahr 1677 vier Rtlr., in den folgenden beiden Jahren aber viereinhalb Rtlr. an den Stadrentmeister zu zahlen. Am 13. Mai 1680 kam man überein, dass er für die Jahre 1680 bis 1682 einmalig zehn Rtlr. zu entrichten habe. Am 21. Juli 1676 erteilte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1650–1678) dem Juden Heineman ein Geleit und erlaubte ihm und seiner Familie die Niederlassung in Stadtlohn und sicherte ihm ohne Einschränkung zu, Handel treiben zu dürfen wie andere im Stift Münster vergeleitete Juden. Im fürstlichen Gesamtgeleit des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg (1678–1683) vom 1. Oktober 1678, vom damaligen Stadtsekretär als Abschrift in das Protokollbuch der Stadt Stadtlohn übernommen, wird neben den weiteren Juden des Fürstbistums auch Salomon zu Stadtlohn aufgeführt. In der von der Judenschaft des Stifts vorgelegten Tributliste vom 9. Dezember 1678 gehörte Salomon mit einem Vermögen von 1500 Rtlrn. zu den vier am höchsten besteuerten Juden des Stifts mit seinen damals 44 Familien. So nimmt es nicht Wunder, dass er nach der Hausstätten-schatzung des Jahres 1680 bei einem Gesamtbestand von 185 Gebäuden in der Stadt Eigentümer von einem der 47 als Häuser bezeichneten Gebäude war, während die Mehrzahl der Bevölkerung in Spiekern oder Gademen wohnte. Von der Steuer selbst war er allerdings befreit, da er eine besondere Abgabe an die Stadt zahlte.

1703 wurden die beiden vergeleiteten Juden Gumbrechen (Gumprich) Abraham und Hertz Jacob verpflichtet, jährlich 10 bzw. 9 Rtlr. und ½ Tonne Bier an städtischen Steuern und Abgaben für die Jahre 1703 bis 1706 zu zahlen. Für das Jahr 1710 wurde zusätzlich der Schutzjude Jude Salomon Isaac genannt. Am 5. Januar 1715 beschloss Bürgermeister, Rentmeister, Rat und Alderleute, die drei Schutzjuden in Stadtlohn, Gumprich, Hertz und Salomon, in ihrem Handel und Wandel nicht über den Geleitbrief hinaus mit Abga-

ben zu belasten. Steuern und Einquartierungslasten sollten sie als Einwohner zu tragen haben.

Die Anzahl der jüdischen Familien in Stadtlohn betrug 1720 4, 1730 und 1739 6. Im Jahr 1749 wohnten 45 jüdische Personen im Ort. Familienbeziehungen sind den kurzen Ratsprotokollen nur selten zu entnehmen. Am 31. Dezember 1715 erschien Gumpriß Abraham mit seinem Sohn Abraham Gumpriß vor Bürgermeister und Stadtrat, um seine bürgerlichen Lasten abzurechnen. 1728 verhandelte der Rat mit der Witwe des verstorbenen Juden Salomon.

Nach dem fürstbischöflichen Gesamtgeleit vom 12. Januar 1720 sind für Stadtlohn die vier jüdischen Familien von Gumpert Hertz, Salomon Isaac, Jacob Israel und Abraham Gumpert (Gumpriß) belegt. Die Gemeinde wurde damit zahlenmäßig im Hochstift Münster nur von den Gemeinden in Borken und Warendorf übertroffen und wies sogar mehr Mitglieder als die älteren Gemeinden in Bocholt und Vreden auf. Als 1730 sechs Familien ansässig waren, gehörte sie mit Warendorf und Coesfeld zu den größten jüdischen Gemeinden des Münsterlandes. Von nun an blieb die Zahl jedoch bis zum Ende des Jahrhunderts konstant. Nur im Jahre 1763 wurden ausnahmsweise sieben Familien registriert. Da die Gesamtzahl der Juden im Oberstift Münster weiter anstieg, ging die Bedeutung der jüdischen Gemeinde in Stadtlohn langsam zurück. Zum Ende des 18. Jahrhunderts lebten bereits in zehn Orten dieses Gebiets mehr Juden als in Stadtlohn.

Dass die Beziehung der Juden zu ihrer christlichen Umgebung nicht immer unproblematisch war, zeigt ein Vorfall vom 12. Juni 1736. Nach einer Anzeige aus der Bürgerschaft erließ der Archidiakon Adolf Bernhard von Merveldt als geistlicher Gerichtsherr auf dem Sendgerichtstag die Verordnung, dass die Juden beim Zusammentreffen mit dem Priester, wenn dieser auf dem Weg zu einem Kranken das Altarssakrament mit sich führte, wie die Christen, auch auf größere Distanz, den Hut abzuziehen und das Knie zu beugen hätten. Der Aufenthalt auf dem Kirchhof, den auch Juden aus der Nachbarschaft offensichtlich gern für ‚Handel und Wandel‘ nutzten, wurde ihnen verboten.

2.1.2 Während nach einem Bericht des Bürgermeisters Beckhaus zur fürstbischöflichen Zeit nicht mehr als sechs jüdische Familien in Stadtlohn wohnen durften, erhöhte sich die Zahl während der Zugehörigkeit Stadtlohns zum Fürstentum Salm (1806–1810) und zum Kaiserreich Frankreich (1810–1813) auf neun. 1817 lebten 47 jüdische Personen mit bürgerlichen Rechten in Stadtlohn, von denen sich neun selbständig vom Handel ernährten. Stadtlohn war damit nach Vreden die zweitgrößte jüdische Gemeinde im Kreis Ahaus. Alle Juden verdienten ihren Lebensunterhalt durch Handel im Haus und beim Umherziehen sowie durch Metzgerei. Die Gesamtzahl der Juden betrug 47: 25 Kinder, ein Knecht und ein Dienstmädchen. 1834 betrieben vier jüdische Familien eine Ellenwarenhandlung. Im Rahmen der Kabinettsordre vom 31. Oktober 1845 bestätigten neun Stadtlohner Juden ihre erblichen Familiennamen.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts blieb die Zahl der jüdischen Einwohner weitgehend konstant. 1852 waren es 48 Personen, davon zwölf Kinder unter 18 Jahren. Dann wuchs die Gemeinde wieder an und umfasste 1861 bereits zwölf Ehepaare, insgesamt mit 58 Personen, davon 23 Kinder.

Als Berufe wurden weiterhin verschiedene Zweige des Handels genannt: Viktualienhändler, Trödler, Kaufleute mit offenen Läden, Handelsleute im Umherziehen. Gelegentlich wurden in den Statistiken auch einzelne Handwerksbetriebe aufgeführt, womit vermutlich Metzgereien gemeint waren. 1836 ließ sich David Abraham Cleffmann aus Stadtlohn mit Unterstützung des Haindorfschen Vereins in Neheim zum Schuster ausbilden.

1872 war mit 62 die höchste Zahl ortsansässiger Juden zu verzeichnen. Sie sank bis 1912 auf 38 und stieg bis 1932 wieder auf 50. 1892 wohnten in Stadtlohn 16 volljährige männliche Juden, von denen 12 als Händler, 1 als Rentner, 1 als Gerber und 2 als

Kaufleute bezeichnet wurden. Bei den Händlern handelte es sich zum großen Teil um Viehhändler, die gleichzeitig Metzgereien betrieben. Schon 1883 sind Leser Reinhaus, Meier Goldschmidt, Isaac Lilie und Abraham van Lier als Metzger genannt. Abraham Goldschmidt, Salomon Falkenstein, Jakob van Lier und Salomon Landau, die 1892 als Händler aufgeführt werden, erscheinen 1899 wiederum als Metzger. 1910 befanden sich drei von sechs und 1913 drei von fünf Metzgereien in Stadtlohn in jüdischer Hand. Bei allen handelte es sich um Kleinbetriebe mit ein bis zwei Arbeitern.

Die Kaufleute Bernhard und Levi Oppenheimer nahmen sowohl in wirtschaftlicher wie in sozialer Hinsicht eine herausragende Stellung ein. Bernhard Oppenheimer besaß im Zentrum der Stadt, am Schnittpunkt von Steger- und Eschstr., direkt neben der Villa der bedeutendsten Fabrikantenfamilie Stadtlohns, Hecking, das führende Textilgeschäft des Ortes. Es wurde 1912, zum Zeitpunkt der Hochzeit der Tochter mit Leo Moses, zu einem modernen Textilkaufhaus mit großen Schaufenstern, Laden- und Konfektionsräumen umgebaut. 1932 erfolgte die Erweiterung der Schaufensterflächen und Verkaufsräume. Leo Moses führte das Geschäft bis 1938 fort. Das zweite Textilkaufhaus der Stadt wurde von Levi Oppenheimer betrieben. Es befand sich zunächst in der Stegerstr. 8. Im Jahre 1908 errichtete er auf dem Nachbargrundstück Nr. 10 ein Wohn- und Geschäftshaus und baute anschließend sein altes Haus zu einem reinen Wohnhaus um. Etwa um diese Zeit trat der Sohn, Hugo Oppenheimer, in das Geschäft ein. Er verzog am 1. September 1932 nach Coesfeld, wo er ebenfalls ein Textilkaufhaus betrieb.

Am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 hatte ein Jude aus Stadtlohn teilgenommen. Mit Leopold Goldschmidt, Anfang 1918 mit dem EK II dekoriert, und Leopold Oppenheimer fielen zwei junge jüdische Männer (am 18. Mai 1918 und am 22. März 1916) im Ersten Weltkrieg. Einem weiteren, Leopold Meyers, wurde das EK I verliehen. 1921 brachte die jüdische Gemeinde in der Synagoge eine Gedenktafel für die beiden Gefallenen an.

Zuwachs erhielt die jüdische Gemeinde nach dem Ersten Weltkrieg durch den Zuzug der Familie des Händlers Sturmlauer aus Polen. Waren 1905 von 2759 Einwohnern 49 Juden, so waren es 1913 von 4026 Einwohnern 40. 1924/25 lebten 52 Juden in Stadtlohn, wovon zwölf Synagogenbeiträge zahlten. Sie waren in das wirtschaftliche und soziale Leben der Stadt weitgehend integriert. An der Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der Synagoge nahmen neben Vertretern der Stadtverwaltung auch viele weitere Bewohner lebhaften Anteil. Das ‚Israelitische Familienblatt‘ betonte am 14. Juli 1921 das erhabene „Bild konfessioneller Eintracht in den Tagen einer wüsten antisemitischen Hetze“. Mit der Gründung einer Ortsgruppe der NSDAP am 12. Juli 1930 entwickelte sich eine rege Propagandatätigkeit, die eine intensive Hetze gegen die Juden einschloss und Jahre vor der reichsweiten Aktion zum Boykott jüdischer Geschäfte aufrief. Als Antwort auf eine derartige NSDAP-Veranstaltung in der Turn- und Schützenhalle, an der Juden die Teilnahme verweigert wurde, organisierte Hugo Oppenheimer zehn Tage später, am 8. September 1930, eine Gegenveranstaltung, unterstützt von der Regionalgruppe für das westliche Münsterland vom ‚Komitée zur Abwehr des Antisemitismus‘. Zu dieser fanden sich etwa 1000 Menschen, aus allen Schichten der Bevölkerung, wie das ‚Israelitische Familienblatt‘ berichtete, in der städtischen Turnhalle ein. Rabbiner Dr. Neuhaus aus Mülheim/Ruhr sprach zum Thema ‚Wahrheit und Klarheit über Nationalsozialismus‘. Er suchte die antisemitischen Vorwürfe zu entkräften und beteuerte, als ‚treue deutsche Staatsbürger‘ wollten die Juden ‚an Deutschlands Aufstieg arbeiten‘. Die wenigen anwesenden NSDAP-Anhänger wichen einer angebotenen Diskussion aus. Trotz ihres großen Werbeaufwandes gelang es der NSDAP nicht, die Bedeutung der Zentrums- partei wesentlich zu erschüttern. Selbst im März 1933 erzielte sie in Stadtlohn nur einen Stimmenanteil von 25 %.

2.1.3 Im Jahre 1933 lebten etwa 50 Personen jüdischen Glaubens in der Stadt mit ihren damals rund 6500 Einwohnern. Kurz nach der Machtübernahme der National-

sozialisten im Reich begann auch auf Ortsebene die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung. Am 1. April 1933 forderte die NSDAP zum Boykott jüdischer Geschäfte auf und zwei Jahre später fotografierten SA-Männer in einer Aktion Kunden jüdischer Geschäfte, um sie im ‚Stürmer-Kasten‘ anzuprangern. Einer dieser Aushangkästen war direkt gegenüber vom Wohnhaus Daniel Lebensteins angebracht. Wenngleich es auch weiterhin geschäftliche Kontakte zu Stadtlohner Bürgern und vor allem zur Landbevölkerung gab, so gingen die Umsätze der meisten jüdischen Geschäftsleute doch nach und nach so weit zurück, dass eine wirtschaftliche Existenzgrundlage kaum noch gegeben war. So musste Salomon Falkenstein seine Metzgerei 1937 schließen. Hugo Oppenheimer wurde am 14. Februar 1935 in Coesfeld von einem SA-Mann angefahren und so schwer verletzt, dass er drei Tage später an den Unfallfolgen starb. Nach dem Krieg sagte die Tochter Grete aus, es habe sich um Mord gehandelt. Zeugen hätten sich aus Angst vor der SA nicht zum Unfallgeschehen geäußert. Der Fahrer wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, hat die Strafe aber offenbar nicht antreten müssen. Das Textilgeschäft von Hugo Oppenheimer in Stadtlohn wurde im August 1937 von seinem früheren Mitarbeiter Clemens Kösters fortgeführt und übernommen.

Ende 1935 gründete N. N. Braun aus Borken in Stadtlohn eine Ortsgruppe der ‚Agudas Isroel‘ (Bund Israels), einen Zusammenschluss von thora-treuen orthodoxen Juden zur Pflege und Vertretung ihrer religiösen Interessen. Anfang 1937 organisierte die ‚Esra-PAJ-Gruppe‘ Stadtlohns gemeinsam mit den Nachbargemeinden ein Jugendtreffen, auf dem Rabbiner Wolf aus Berlin über die zu leistende Arbeit sprach.

Bereits Mitte 1935 waren zwei Fensterscheiben der Synagoge eingeworfen und Anfang 1936 zwei Thorarollen entwendet worden. Im Rahmen der reichsweiten ‚Polenaktion‘ im Oktober 1938 wurde die polnische Familie Sturmloser in ihr Herkunftsland ausgewiesen. Nach dem deutschen Einmarsch in Polen 1939 floh sie bis nach Usbekistan, wo der älteste Sohn starb. Nach dem Krieg lebten die Sturmlosers vorübergehend als ‚Displaced Persons‘ in Süddeutschland, bis sie in die USA auswandern konnten. In der Pogromnacht zogen Stadtlohner SA-Mitglieder kurz nach Mitternacht, verstärkt durch einige Zivilisten, aus ihrem Lokal in der Mühlenstr. zur Synagoge, drangen dort gewaltsam ein, zerstörten das Inventar, entweichten die Kultgegenstände und entzündeten ein Feuer. Da Gefahr für die Nachbarhäuser bestand, wurde dieses jedoch nach kurzer Zeit von anwesenden Feuerwehrleuten wieder gelöscht. Stattdessen brachen die Täter die gesamte Westfassade mit Hämmern heraus, deckten das Dach ab und schändeten die Thorarolle. Schmierereien auf der Grenzmauer verhöhnten Juden. Anschließend gingen die Täter gegen die jüdische Bevölkerung und ihre Wohn- und Geschäftshäuser vor. Sie plünderten das Textilgeschäft von Leo Moses, beschädigten das Haus Lebenstein schwer und zerschlugen Fensterscheiben. Die jüdischen Bewohner wurden z. T. geschlagen, verschleppt und in das städtische Gefängnis gesperrt. Einige Personen, die zunächst verschont worden waren, nahm man noch im Laufe des 10. November fest. Die jüdischen Männer wurden eine Woche, Frauen und Kinder einen Tag lang eingesperrt. Ein Stadtlohner Bürger, der sich gegen die Ausschreitungen ausgesprochen hatte, wurde denunziert, verlor seinen Arbeitsplatz und musste vorübergehend fliehen.

Auf der anderen Seite traten Stadtlohner auch für Juden ein. So wurde Vikar Johannes Klumpe am 28. Oktober 1941 verhaftet und bis zum Kriegsende im Konzentrationslager Dachau inhaftiert, weil er auf die Frage einer Schülerin, ob man Juden grüßen dürfe, geantwortet hatte, er grüße sie mit großer Ehrfurcht. Sie trügen ihren Stern als Märtyrer. Auch gab es vereinzelt Hilfeleistungen für Juden. So haben nichtjüdische Freunde und Nachbarn jüdische Familien mit Lebensmitteln versorgt.

Auf Veranlassung des ‚Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden‘ boten einzelne Gemeinden zur Emigrationsvorbereitung englische Sprachkurse an, so auch im Rabbinatsbezirk des ‚Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in

der Provinz Westfalen', u. a. in Stadtlohn. Bis zum Kriegsbeginn verließen zahlreiche Juden ihren Heimatort und wanderten aus: Albert Kleffmann, der im ‚Reichsbanner‘ aktiv gewesen war und sich vehement gegen die nationalsozialistische Ideologie eingesetzt hatte, konnte sich 1934 nur durch Flucht in die Niederlande einer Verhaftung entziehen. Er lebte später in den USA. Grete und Walter Oppenheimer, Kinder von Hugo Oppenheimer, der 1935 bei einem Autounfall an seinem neuen Wohnsitz Coesfeld ums Leben kam, gingen ebenfalls in die USA. Ilse Stein, Tochter von Josef Stein, floh nach Schweden, Edith Meyers, Tochter von Leopold Meyers, zog 1938 zu Verwandten nach Australien. Ernst und Walter Lebenstein wanderten nach Palästina aus. Auch Paul Falkenstein sowie drei Kinder von Salomon Falkenstein verließen Stadtlohn. Der jüdische Textilkaufmann Eduard Kösters wanderte mit seiner Frau im Dezember 1938 nach Uruguay aus. Noch im September 1938 war eine nichtjüdische Stadtlohnlerin bei ihm beschäftigt. Sie rechtefertigte dies vor dem Bürgermeister mit der Aussage, sie beabsichtige das Geschäft zu kaufen. Dem relativ wohlhabenden Kaufmann Leo Moses gelang mit seiner Familie die offizielle Auswanderung nach Bolivien. Sein Wohn- und Geschäftshaus wurde im Dezember 1938 durch das Finanzamt enteignet, um die ‚Reichsfluchtsteuer‘ zu begleichen. Seinen neuwertigen Pkw musste er für 500 RM an den Bürgermeister abtreten, um aus dem städtischen Arrest entlassen zu werden.

Die Zahl der Stadtlohner Juden war von 32 im Jahre 1938 über 15 im Jahre 1940 bis auf zehn im Jahre 1941 gesunken. Die in der Stadt Verbliebenen wurden im selben Jahr im Haus Sturmleufer an der Rezeptenstr. zusammengepfercht. Am 10. Dezember 1941 erfolgte – unter Schmähungen von HJ- und BDM-Gruppen – ihre Überstellung per Lkw zur Sammelstelle für das Münsterland, zum ‚Gertrudenhof‘ in Münster. Von dort fand am 13. Dezember 1941 die Deportation in das Ghetto Riga statt. Zu diesem Transport gehörten Salomon und Berta Falkenstein geb. Versteeg, Pauline Kleffmann, Daniel und Olga Lebenstein geb. Pins mit ihrer Tochter Herta, das Ehepaar Leopold und Bertha Meyers geb. Meyer mit den Söhnen Max und Hans-Werner. Bis auf den erst 13-jährigen Max Meyers kamen alle Stadtlohner Verschleppten in Riga ums Leben. Betty Feith, die am 7. Juli 1936 nach Stadtlohn zugezogen war, verzog am 31. Dezember 1937 nach Borken und wurde nach Trawniki deportiert. Die gebürtige Stadtlohnlerin Erika Abramowicz geb. Lebenstein verzog nach ihrer Heirat 1938 und wurde von Paderborn aus deportiert.

Durch ihre Flucht in die Niederlande gerieten etliche Stadtlohner nach dem Einmarsch der Deutschen 1940 erneut in das Räderwerk des nationalsozialistischen Systems. So wurden von dort Bernardina Cohen, Johanna Meyer geb. Cohen, Fanni van der Velde geb. Landau, Max Reinhaus, Meyer Meyers und Schorsine Meyers (gest. im Lager Vught) sowie Julia und Hedwig Falkenstein 1942 und 1943 deportiert; sie kamen entweder in Auschwitz oder in Sobibor um. Auch Lisette ten Brink geb. Kleffmann – ebenfalls aus den Niederlanden deportiert – kam in Theresienstadt um. Lediglich Kurt Falkenstein gelang es, in einem Versteck zu überleben. Weitere Schicksale sind unbekannt. Insgesamt verloren vermutlich über 25 jüdische Bürger Stadtlohns durch die nationalsozialistische Verfolgung ihr Leben.

2.1.4 Max Meyers kehrte nach Kriegsende nach Stadtlohn zurück und wurde dort vorübergehend von einer Stadtlohner Familie aufgenommen, bis er zu seiner Schwester nach Australien auswanderte. Ein ehemaliger Funktionär der örtlichen NSDAP wurde Anfang 1948 in einem Spruchgerichtsverfahren u. a. für die ‚in besonders hässlicher Form in Stadtlohn‘ abgelaufene Verschleppung der Juden zur Verantwortung gezogen. Im selben Jahr wurden auch die Ereignisse der Pogromnacht von 1938 vor dem Landgericht Münster verhandelt. Acht Personen erhielten wegen schweren Landfriedensbruches, schweren Hausfriedensbruches und Freiheitsberaubung mehrmonatige Haftstrafen.

In den Jahren 1951 bis 1955 kam es im Zuge der sogenannten Wiedergutmachung zu verschiedenen Vergleichen zwischen der Stadt Stadtlohn bzw. privaten Käufern ehemaligen jüdischen Besitzes und den früheren Eigentümern bzw. deren Erben. Nach Überprü-

fung der von 1938 bis 1941 unter Zwang abgeschlossenen Immobilienverkäufe wurden Abfindungszahlungen vereinbart. Die beiden jüdischen Friedhöfe wurden zurückerstattet und wieder instand gesetzt.

Im Herbst 1973 errichtete die Stadt auf dem neuen jüdischen Friedhof einen Stein zum Gedenken an die dort bestatteten jüdischen Bürger und an die Opfer der Verfolgung. Die Inschrift lautet: „Gedenkt der Juden, die hier ihre Ruhestätte gefunden haben, und derer, die in den Jahren 1933–1945 umgekommen sind. Stadt Stadtlohn.“ Anfang der 1980er Jahre begann in Stadtlohn eine verstärkte Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. 1981 wurde am Standort der früheren Synagoge eine Gedenktafel angebracht: „Hier stand das Gotteshaus der jüdischen Gemeinde. Es wurde in der Kristallnacht am 9. November 1938 niedergebrannt.“ Im Anschluss an eine wissenschaftliche Bearbeitung des Themas im Rahmen einer studentischen Prüfungsarbeit wurde 1984 über mehrere Wochen eine Ausstellung zum Thema ‚Nationalsozialismus in Stadtlohn‘ präsentiert, die auch die Geschichte und den Untergang der jüdischen Gemeinde beinhaltete. Zum 50. Jahrestag des Pogroms vom 9. November 1938 hielt der Rat der Stadt Stadtlohn eine außerordentliche Sitzung ab, um die Bedeutung dieses Tages für die Gegenwart zu verdeutlichen. Im Mai 1989 weilten auf Einladung des Rates drei ehemalige jüdische Bürger, Helmuth Moses, Grete Newman geb. Oppenheimer und Kurt Falkenstein mit ihren Ehepartnern sowie Elsa Oppenheimer, die Witwe des verstorbenen Walter Oppenheimer, in der Stadt. Die Besucher, 60 bis 70 Jahre alt, hatten ihre Heimatstadt als Kinder und Jugendliche verlassen. 1989 stiftete die Stadtlohner SPD-Fraktion im Gedenken an den 1935 verstorbenen Kaufmann Hugo Oppenheimer einen Preis, der Personen ehren soll, die sich für bedrängte Minderheiten einsetzen. Der ‚Hugo-Oppenheimer-Preis‘ wurde noch im selben Jahr an die engagierten Bürger Gertrud Erning und Hans Himmelberg verliehen. Ein weiterer Preis ging zwei Jahre später an Bernhard Brockherde vom Verein ‚Die Brücke e. V. – Kinder helfen Kindern‘. Seitdem erfolgten keine weiteren Verleihungen. Nachdem vom Stadtlohner Heimatverein seit 1994 und vom SPD-Ortsverein seit 1996 an unterschiedlichen Terminen der Opfer der jüdischen Gemeinde gedacht worden war, vereinbarte der Rat der Stadt 1998 mit dem Stadtlohner Heimatverein, jeweils am 9. November eines Jahres eine gemeinsame Gedenkveranstaltung auf dem alten jüdischen Friedhof durchzuführen. Am 8. November 1998 erinnerten die katholische und die evangelische Kirchengemeinde an die Pogromnacht sechzig Jahre zuvor.

Im Jahre 2000 beschloss der Rat der Stadt auf Vorschlag der Schulkonferenz, der Städtischen Realschule im Gedenken an ein jüdisches Mädchen aus Stadtlohn, das dem Holocaust zum Opfer fiel und vermutlich im Konzentrationslager Stutthof bei Danzig ermordet wurde, den Namen ‚Herta-Lebenstein-Realschule‘ zu geben.

2.2.1 Im Jahre 1843 waren in Stadtlohn 28 Juden ansässig. 1871 lebten in Stadtlohn 59 Juden, 1990 Katholiken und 16 Protestanten, im Jahre 1895 waren es 59 Juden, 2490 Katholiken und 14 Protestanten, 1925 60 Juden, 5131 Katholiken, 73 Protestanten und 1 Bekenntnisloser.

Die jüdische Gemeinde in Stadtlohn besaß um 1840 einen Vorsteher, der vom Landrabbiner Abraham Sutro in Münster ernannt worden war. Der Gottesdienst wurde um diese Zeit auf Hebräisch gehalten. Mit dem 1856 genehmigten Statut gehörten die Juden in Stadtlohn seitdem dem Synagogenbezirk Ahaus an und bildeten zusammen mit Südlohn eine Synagogenuntergemeinde. Die Zugehörigkeit zu Ahaus war jedoch im Wesentlichen formeller Art und geriet nach einigen Jahrzehnten in Vergessenheit. 1912 betrachtete sich die Gemeinde als selbständig und im Besitz von Korporationsrechten. Sie bestritt ihre Aufwendungen für Gotteshaus, Friedhof etc. aus eigenen Mitteln, erhielt keinerlei Zuwendungen und trug nicht zu den Kultuskosten eines anderen Synagogenbezirks bei. Die jüdische Gemeinde Stadtlohn gehörte dem Rabbinatebezirk des ortho-

dox ausgerichteten ‚Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in der Provinz Westfalen‘ an.

Über die wirtschaftliche Situation der Stadtlohner Juden schrieb Bürgermeister Che-rouny im Jahre 1893, sie besäßen wenig Vermögen, lebten vielmehr ‚größtentheils in ärmlichen Verhältnissen‘. Nur der Rentner Jakob Stein, die Kaufleute Levi und Bernhard Oppenheimer sowie der Händler und Metzger Leser Reinhaus verfügten von den 14 Familien über ‚etwas Kapital und Immobilien-Vermögen‘.

2.2.2 1724 berichtete ein Zeuge der Regierung in Münster, in einem Streit ‚wegen der Synagoge‘ im Haus der Witwe Bischoff seien von den Juden schon vor über zwanzig Jahren ‚nach der Judenart gebetet und Gesänge gehalten‘ worden. Beim Sendgericht vom 12. Juni 1736 wurde den Juden durch den Archidiakon untersagt, öffentlich Gottesdienst zu halten. 1740 beklagte sich der Vorgänger der münsterländischen Judenschaft über die Versuche, den öffentlichen Gottesdienst außer in Ahlen, Rheine und Telgte auch in Stadtlohn zu unterbinden, wo Schulen und Synagogen seit ‚undenklichen Jahren‘ bestünden. Fürstbischof Clemens August wies den Archidiakon an, die Geleitbriefe zu achten und die verhängten Straf gelder zurückzuerstatten. 1817 und 1840 wurde die Existenz einer Synagoge gemeldet, doch handelte es sich dabei um einen gemieteten Raum im Privat-haus eines Juden. Ein eigenständiges Synagogengebäude wurde im Jahr 1871 zwischen den Bürgerhäusern in der Hagenstr. errichtet. Das 50-jährige Bestehen ihres Gottes-hauses feierte die Gemeinde 1921 in Anwesenheit eines Vertreters der Stadtverwaltung; christliche Nachbarn schmückten den Eingang des Gebäudes mit Blumen. Rabbiner Dr. Klein vom ‚Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in der Provinz Westfalen‘ hielt die Festrede. An dem Tag fand außerdem die Enthüllung der Gedenktafel ‚für die im Kriege gefallenen Söhne der Gemeinde‘ statt.

Im Jahre 1935 war die Synagoge Ziel eines Anschlages. Die Londoner Zeitschrift ‚Jewish Chronicle‘ berichtete am 12. Juli 1935, unbekannte Personen hätten die Fenster-scheiben der Stadtlohner Synagoge zerstört. Der Polizei sei es bisher nicht gelungen, eine Spur von den Eindringlingen zu finden. In der Pogromnacht wurde die Synagoge durch SA-Mitglieder und Stadtlohner Bürger stark zerstört. Wenige Tage später wurden die Reste abgetragen.

2.2.3 Nach Berichten des Bürgermeisters und des Landrates von 1818 gehörte Stadtlohn zu den Orten des Kreises Ahaus, in denen die jüdischen Gemeinden fortwährend einen jüdischen Lehrer beschäftigten. Die Lehrer wechselten häufig und erhielten neben Wohnung und Verpflegung ein Gehalt, das jüdische Familien aufbrächten. Unterrichtet wurde nur die hebräische Sprache. Drei jüdische Kinder besuchten zusätzlich auch die christliche Schule. 1840 gingen alle Kinder – 1843 waren es fünf – zur Volksschule und erhielten Religionsunterricht durch die Eltern.

Um 1870 wird für Stadtlohn vorübergehend ein jüdischer Lehrer erwähnt, an dessen Unterricht auch Kinder aus Südlohn teilnahmen. 1893 erteilte Lehrer Braunschweiger aus Ahaus den Religionsunterricht für die vorhandenen zwölf Schulkinder. Als dieser 1895 fortzog, entfiel der Unterricht. Da sich die Zahl der schulpflichtigen Kinder 1896 auf 17 und 1897 auf 20 Kinder erhöhte, bemühte sich die Gemeinde um die Anstellung eines eigenen Elementarlehrers. Zum 1. April 1897 wurde Simon Davids zum Lehrer gewählt und eine jüdische Privatschule eingerichtet. Diese erhielt einen Staatszuschuss von 250 M und einen Gemeindezuschuss von 100 M. Als Schulzimmer diente ein Vorraum in der Synagoge mit einer Grundfläche von 4 m x 4,50 m, der mit drei Schulbänken versehen wurde. Sonntags erteilte der Lehrer zusätzlich Religionsunterricht in Vreden. Als 1905 nur noch acht Kinder die Schule besuchten, musste sie zum 1. April 1906 geschlossen werden. Die jüdischen Kinder nahmen nunmehr am Unterricht der katholischen Volks-schule teil und erhielten Religionsunterricht von einem Lehrer aus Ahaus. 1911 erteilte Lehrer Goldschmidt fünf Kindern Religionsunterricht. 1913 erhielten die Kinder ‚Wan-derunterricht‘ durch Lehrer E. Schloß aus Ahaus.

2.2.4 Berichtet wird von dem sozialen Engagement Hugo Oppenheimers. Er kleidete z. B. bedürftige Kommunionkinder ein, spendete Geld für die Ausgestaltung der St. Otger-Kirche, den Neubau der Turn- und Schützenhalle und das Krankenhaus. Mehrere Stadtlohner erhielten in seinem Betrieb eine textilgewerbliche Ausbildung, die es ihnen erlaubte, sich später erfolgreich selbständig zu machen. Auf Anregung des Bezirksrabbiners Dr. Köhler in Borken wurde Ende 1933 die ‚Jüdische Wirtschaftshilfe des Bezirksrabbinate Borken‘ in Stadtlohn gegründet, zu der sich die jüdischen Gemeinden aus Ahaus, Borken, Epe, Gemen, Gescher, Gronau, Groß-Reken, Raesfeld, Stadtlohn und Vreden zusammenschlossen. Hauptzweck war die Betreuung ‚verschämter Armer‘ des Bezirks. Zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses wurde Leo Moses aus Stadtlohn ernannt. Jede Gemeinde stellte einen Vertrauensmann, der die Spenden in seiner Gemeinde einsammelte und die Unterstützungsanträge weiterleitete.

2.3.1 Eine bedeutende Persönlichkeit in Stadtlohn Anfang des 19. Jahrhunderts war Joseph Heymann. Er wurde am 4. Oktober 1803 von den Juden des Fürstentums Salm fast einstimmig für drei Jahre zum Vorsteher gewählt. 1809 wurde dem Stadtlohner Abraham Benjamin das Amt des Rezeptors übertragen. In der 2. Jahrhunderthälfte übernahmen Juden aus anderen Orten führende Funktionen in der Synagogenhauptgemeinde Ahaus. 1886 werden Abraham van Lier und Leser Reinhaus als Vorsteher in den Akten erwähnt. 1892 und ab 1906 war Bernhard Oppenheimer Vorsteher der Synagogenuntergemeinde Stadtlohn. 1893 übernahm sein Bruder Levi vorübergehend diese Funktion und war gleichzeitig von 1886 bis 1899 Repräsentant in der Synagogenhauptgemeinde Ahaus. 1911 bildeten Josef Stein und Samuel Falkenstein in Stadtlohn den Vorstand, 1913 Samuel Falkenstein und Jacob van Lier, 1924/25 Daniel Lebenstein und Emil Goldschmidt. Meyer Meyers war langjähriger Vorsitzender, Leo Moses der letzte Synagogenvorsteher in Stadtlohn. Bei besonderen Festen übernahmen Auswärtige, so z. B. anlässlich der Goldenen Hochzeit von Meyer Meyers Mitte 1938 der Lehrer Saffra aus Gemen, kantortale Funktionen.

2.3.3 Hugo Oppenheimer erfreute sich in der Stadt eines besonderen Ansehens. Er war Mitglied der städtischen Gewerbesteuer-Einschätzungskommission und galt als Freund des 1925 verstorbenen Bürgermeisters Schanz. 1910 war er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, der 1920 auch der jüdische Viehhändler Lebenstein angehörte.

3.1 Die im Jahre 1871 auf einem 190 m² großen Grundstück errichtete Synagoge der jüdischen Gemeinde in Stadtlohn, Hagenstr., war ein schlichtes, weiß verputztes Gebäude, als einziges mit einem Walmdach versehen. Etwas zurückgesetzt und mit einer Mauer abgegrenzt, besaß es zur Straßenseite hin eine Eingangstür und zwei dreigeteilte Fenster. Das Gitter des Tores zierte ein Davidstern.

3.2 Die Wohnhäuser der Juden waren in der ganzen Stadt verteilt. Im Zentrum, am Schnittpunkt von Steger- und Eschstr., direkt neben der Villa des bedeutendsten Fabrikanten Stadtlohns, befand sich bis 1938 das führende Textilgeschäft des Ortes von Bernhard Oppenheimer. Im Stadtbild fiel außerdem das 1922 außerhalb des alten Stadtkerns an der Brackstr. errichtete Wohnhaus des Kaufmanns Emil Goldschmidt auf.

3.3 Am 28. November 1669 erwarb der Jude Salomon mit seiner Frau Behle für sich, seine Kinder und Kindeskinde einen Begräbnisplatz in Stadtlohn. Dieser Kauf war zunächst noch an die Bedingung geknüpft, dass der Friedhof von keiner anderen als der Familie des Salomon genutzt werde. Die Parzelle lag im Bereich von Gärten, die im Süden der Stadt direkt an den Stadtwall grenzten, der anstelle des wohl kurz zuvor verfüllten Stadtgrabens angelegt worden war. Dieser ca. 300 m² große jüdische Friedhof an der Klosterstr. wurde bis zum Jahre 1903 belegt und dann neu gestaltet. Die jüdische Gemeinde errichtete auf Anregung des Recklinghäuser Bezirksrabbiners Dr. Marx 1903 einen etwa 3 m hohen, inzwischen unter Denkmalschutz stehenden Obelisk. Dieser

weist neben den hebräischen Namen von 23 Verstorbenen die deutsche Inschrift auf: „Denkmal, errichtet zum ewigen Andenken von den Nachkommen der Verstorbenen, die hier begraben wurden, bis zum Juli 1903“. Die zwei Grabsteine, die zusätzlich erhalten blieben, stammen vom Grab eines Unbekannten und von einer 1910 verstorbenen Frau. Insgesamt dürften etwa 200 Tote auf dem Friedhof ruhen.

Da der alte Friedhof aufgrund des Wachstums der Stadt keine Erweiterungsmöglichkeiten bot, erwarb die jüdische Gemeinde im Jahr 1911 ein neues Grundstück von etwa 2500 m² nördlich der Stadt an der Uferstr./Losberg, wo sie einen neuen Begräbnisplatz einrichtete. Als Erster wurde hier am 20. Juli 1913 David Kleffmann beerdigt. Bis zum Untergang der Gemeinde fanden noch 17 Bestattungen statt, womit ein großer Teil des Geländes ungenutzt blieb. Während der Kriegszeit wurden die Grabsteine entfernt und zerstört. Auf der 600 m² großen Fläche des jüdischen Friedhofs befindet sich heute nur noch ein Gedenkstein.

4.1 BistumsA Münster: Neues Archiv A. – CJA Berlin: Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 A Jüdische Gemeinden. – StaatsA Münster: Fürstentum Münster (Landesarchiv; Hofkammer); Fürstentum Salm Kanzlei; Kreis Ahaus Landratsamt; Regierung Münster. – StadtA Stadtlohn: Bestand P; Akte ‚Wiedergutmachung‘.

4.2 Fotos von der Synagoge, dem Wohnhaus der Familie Lebenstein am Marktplatz und vom jüdischen Friedhof in der Klosterstr., Bauzeichnungen zum Neubau des Wohnhauses von Emil Goldschmidt in der Brackstr. 16 und des Wohn- und Geschäftshauses für Levi Oppenheimer in der Stegerstr. 8 sind abgebildet bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 163ff, Nr. 125–130. Zwei Aufnahmen von der Synagoge befinden sich ebenfalls bei BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 508 f. Fotos des Schuppens Oppenheimer, der Synagoge sowie von Hans Lebenstein sind bei UEPING, Nie wieder 101ff abgedruckt.

4.3 Bericht über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 9 (1836). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 3. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1913) 85, (1924/25) 56. – Israelitisches Familienblatt (1904, 1918, 1921, 1930, 1933–1938). – Die Juden als Soldaten 74. – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, CD-Rom, Dok. 1704. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 20, 24, 31, 38, 99, 101, 128, 172, 195, 231f, 268. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden (1905) 47.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 206. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 508 f. – DIAMANT, Jüdische Friedhöfe in Deutschland 174. – Die Jüdischen Gefallenen 338. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 111 ff. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 742, 749, 752. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 33.

4.5 ASCHOFF (Red.), Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1983). – DERS., Herta Lebenstein zum Gedächtnis – Holocaustzeugnisse aus Westfalen. In: Herta-Lebenstein-Realschule. Realschule der Stadt Stadtlohn. Dokumentation zum Prozeß der Namensgebung (Stadtlohn 2000) 6–17. – SÖBBING Ulrich, Stadtlohn (= Westfälischer Städteatlas, Lieferung VI, Nr. 4) (Altenbeken 1999). – SPIEKER Christoph, Nationalsozialismus im westlichen Münsterland, dargestellt am Beispiel der Stadt Stadtlohn, schriftliche Hausarbeit zur Fachprüfung für das Lehramt in der Sekundarstufe II im Fach Geschichte (Münster 1982) 149–174. – DERS., Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Mitbürger 1933–1938. In: BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 27–44. – DERS., Stadtlohn. Wi hiäbht em de Buxe vöar de Döre hongen!“ In: ebd. 97–108. – DERS., Eine kleine jüdische Gemeinde in der Diaspora. In: SÖBBING Ulrich (Red.), Auf Dein Wort hin. 1200 Jahre Christen in Stadtlohn (Stadtlohn 2000) 466–476. – TENBROCK

Jürgen, Von der Verjagung zur Vernichtung 1938–1942/43. Die Folgen des Pogroms. In: BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 127–140. – DERS., Die Kriegsentwicklung und die ersten Nachkriegsjahre im westlichen Münsterland – unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Stadtlohn, schriftliche Hausarbeit zur Fachprüfung für das Lehramt in der Sekundarstufe II im Fach Geschichte (Düsseldorf 1985). – TERHALLE Hermann, Ein bisher unbekanntes Judengeleit aus dem Jahre 1673. In: Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises (Borken 1988) 249–252. – UEPPIG Bernhard, Nie wieder: Stadtlohn unterm Hakenkreuz. Dokumentation über den Nationalsozialismus 1933 bis 1945 (Stadtlohn 1990).

Ulrich Söbbing

STEINFURT-Borghorst

1.1 Stadt Steinfurt, Ortsteil Borghorst, Kreis Steinfurt.

1.2 Seit 1297 unter der Vogtei der Grafen zu Steinfurt; 1716–1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Grafschaft Horstmar, Großherzogtum Berg, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – 1950 Erhebung zur Stadt; im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Zusammenlegung mit Burgsteinfurt zur Stadt Steinfurt.

Im Jahre 1855 wurde die jüdische Gemeinde Borghorst Untergemeinde des Synagogenbezirks Steinfurt, dem die Juden aus Horstmar, Laer, Metelen, Neuenkirchen, Ochtrup und Rheine angehörten, mit Burgsteinfurt als Hauptort.

2.1.1 [Ergänzung Diethard Aschoff: Die ersten Juden ließen sich in Borghorst vermutlich im Laufe des 2. Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts nieder. Im Gesamtgeleit vom 12. Januar 1720 finden sich in ‚Borchorst‘ zwei Juden. Im Hauptgeleit erscheint ein Abraham Isaac, im Toleranzgeleit, das Juden ‚biss zu ihrem Absterben‘ im Stift duldete, aber nicht vererbt werden konnte, Israel Isaac. In den Hauptgeleiten vom 6. März 1730 und 19. Oktober 1739 sind Abraham Isaac – 1739 wurde dieser zu der enormen Strafe von 50 Pfund Wachs verurteilt, weil er mit anderen unbefugt Gottesdienst gehalten hatte – und Hertz Simon aufgeführt, toleriert wurde wie 1720 Israel Isaac. Am 18. September 1749 erscheint an seiner Stelle seine Witwe. Im Hauptgeleit vom 7. März 1763 ist vermerkt: „Seligman Hertz an statt Hertz Simon. Isaac Israel und Salomon Israel an statt Lefman Isaac von Bocholt“. Neben diesen drei Familien wird weiterhin die Witwe des Israel Isaac ‚toleriret‘. Im Gesamtgeleit vom 30. August 1773 gibt es keine ‚Toleranzgeleite‘ mehr. Offenbar war die Witwe Israel Isaacs verstorben. Im Hauptgeleit erschienen damals wie am 21. Januar 1784 und im letzten Hauptgeleit des Stiftes am 11. März 1795 jeweils unverändert Seligman Hertz, Isaac Israel, Salomon Israel und Beer Israel.]

Wirtschaftlich litten die Borghorster Juden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts außer unter ihren hohen Abgaben besonders unter der Konkurrenz ihrer wesentlich besser gestellten Glaubensgenossen aus der benachbarten Stadt Burgsteinfurt, die zur Grafschaft Steinfurt gehörte. 1750 beschwerten sie sich bei ihrem Schutzherrn, dem Fürstbischof von Münster, dass die Juden aus Burgsteinfurt ihnen beständig ‚großen Schaden‘ zufügten, weil sie fast wöchentlich nach Borghorst kämen, um dort mit ‚allerhand Waren‘ zu hausieren, obwohl ihnen das nach den bestehenden rechtlichen Bestimmungen verboten sei. In Münster wies man die zuständigen Vögte (Grenzbeamte) in den Orten rings

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto DOV/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar / Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddisha Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrit** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettotisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiert (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

Minjan nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes

Ordentlicher Schutzjude → Ordinarius

Ordinarius (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte

Pentateuch die fünf Bücher Mose → Thora

Pessach Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

Polenaktion Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)

Rabbi wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner

Rabbiner Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF) 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)

Reichsfluchtsteuer ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft

Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt

Rosch ha-Schana jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober

Sabbat (Schabbat) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend

Schabbesgoi jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden

Schächten Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet

Scharne Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere

Sch(e)ma Israel ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird

Schochet Schächter → Schächten

Schofar Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostenfelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt / Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine und Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau (Ortsteile Gronau und Epe)*
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl (Ortsteile Osterwick und Darfeld)*
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken (Ortsteile Groß Reken und Klein Reken)*
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer und Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck und Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster und Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde und Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup und Nottuln-Darup*